

Ein Briefwechsel über die Edition von Wilamowitzens Kleinen Schriften VI

von PAUL DRÄGER, Trier

1. Einführung

Am 13.4.2006 bestellte ich beim bekannten ‚Göttinger Antiquariat‘ aus dessen Liste U 2006 u.a. (S. 7, Nr. 177u) den 4. Band (Lese Früchte und Verwandtes) der Kleinen Schriften [KS] von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (Berlin 1962);¹ den in Klammern stehenden Zusatz („Mit 3 SD u. Schriften z. Hrsg. des VI. Bandes“) hatte ich entweder nicht bewußt gelesen oder beim Erhalt der Sendung längst vergessen. So waren Erstaunen und Freude groß, als ich neben drei separat beigelegten Sonderdrucken² im Buch selbst auch zwei ursprünglich je zweimal gefaltete DIN A 4-Bögen fand. Es waren dies (1) ein einseitig mit Schreibmaschine beschriebenes Blatt, das einen handschriftlich mit „Wolfgang Buchwald“ unterzeichneten Originalbrief an (Wolf-Hartmut) Friedrich vom 14. Dezember 1964 aus München enthielt, sowie (2) ein beidseitig, gleichfalls mit Schreibmaschine beschriebenes Blatt, das als Durchschrift ohne namentliche Signierung den Antwortbrief (Friedrichs) an Buchwald vom 1.3.1965 aus Göttingen bot; an der Absendung des Briefes (dessen Original sich im Nachlaß Buchwalds hätte auffinden lassen müssen) dürfte kein begründeter Zweifel bestehen. Daß diese Korrespondenz über die Herausgabe des Bandes VI³ also aus

¹ Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff: Kleine Schriften. Herausgegeben von den Akademien zu Berlin und Göttingen. IV. Lese Früchte und Verwandtes. Besorgt von Kurt Latte, Berlin 1962.

² 1) Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff: De Euripidis Stheneboea, aus: Classical Philology 3, 1908, 225-232 = KS I 274-281 (Wilamowitz-Bibliographien [wie Anm. 10 bzw. 12] Nr. 406 bzw. 422). – 2) William M. Calder III: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, An Unpublished Autobiography, aus: Greek, Roman and Byzantine Studies 12, 1971, 561-577 ([wie Anm. 12] Nr. 919), unter handschriftlicher Widmung mit Kugelschreiber („With fond memories of my Göttingen visit Wm Calder III / 21.XI.72 WMC“) und handschriftlichen Korrekturen (573,12 „gushing“ statt „exalting“; 574,19 „foster“ statt „step[-sister]“; 575,16 „disciple“ statt „youth“). – 3) Luigi Enrico Rossi: Rileggendo due opere di Wilamowitz: Pindaros e Griechische Verskunst, in: Annali della Scuola Normale superiore di Pisa, Classe di lettere e filosofia, Serie III, Vol. III.1, Pisa 1973, 119-145 (Primi contributi a una discussione su Wilamowitz, Premessa von Arnaldo Momigliano), (s. [wie Anm. 12] S. 136), unter handschriftlicher Widmung in Tinte („Herrn Professor Friedrich herzlichst Luigi E. Rossi“).

³ Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff: Kleine Schriften [KS], Herausgegeben von den Akademien zu Berlin und Göttingen. VI. Philologiegeschichte/Pädagogik und Verschiedenes/Nachlese zu den Bänden I und II/Nachträge zur Bibliographie. Besorgt von Wolfgang Buchwald, Berlin 1972, 400 S. – Wolfgang Buchwald: 1911-1984; vgl. Thesaurus-Geschichten (wie Anm. 27) 192, 212 (seit 1961 Redaktor); K. Mohr: Dr. phil. Wolfgang Buchwald (1911-1984), in: Rundschreiben des Collegium Fridericianum Königsberg in Preußen, Folge 83, Mai 1984, S. 14-19.

Friedrichs Besitz stammt, wird durch den auf dem Titelblatt des Bandes IV mit Tinte handschriftlich in zwei Zeilen angebrachten Besitzervermerk „W. Friedrich 1962“ zusätzlich bestätigt. – Zunächst der vollständige Wortlaut der Briefe, mit sachlichen Erläuterungen in den Anmerkungen.⁴

2. Die Briefe

W(olfgang) Buchwald

8 München 61, Hösl-Str. 5
den 14. Dez(ember) 1964

Verehrter Herr Friedrich!

Nachdem Sie vor einigen Jahren so freundlich waren, mir den Kernschen Entwurf einer Wilamowitz-Biographie⁵ von der Göttinger Akademie zu verschaffen, möchte ich mich heute wieder mit einer Bitte an Sie wenden.

Durch das Vertrauen von Frau v(on) Hiller⁶ bin ich auf Vorschlag von Prof. Latte⁷ mit der Herausgabe des VI. Bandes der Kleinen Schriften von Wilamowitz – und nach Lattes Tod [1964] auch mit der Betreuung der ganzen Reihe⁸ – beauftragt worden. Während der III. Band (Schriften zur griechischen Prosa) von Prof. Zucker, jetzt in Hamburg, vorbereitet wird,⁹ bin ich damit beschäftigt, die Druckvorlagen für den VI. Band, soweit sie mir noch fehlen, zusammenzubringen.

⁴ Abkürzungen löse ich unter Weglassung der dann störenden Punkte mit runden Klammern auf (Verwechslungsgefahr mit in runden Klammern stehenden Parenthesen der Briefschreiber besteht nicht); zwischen Worten fehlende Spatien stelle ich stillschweigend her; mit Kugelschreiber nachgezogene oder nachgetragene Buchstaben (Brief Buchwald) sowie Schreibmaschinen-Korrekturen und -Tilgungen von Dittographien (Brief Friedrich) verzeichne ich als irrelevant nicht; Ergänzungen von mir in eckigen Klammern.

⁵ Otto Kern: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Leben und Werke. Cod. Ms. Wilamowitz-Moellendorff 984. 424 Blätter (315 Doppelblätter und 109 Blätter Einlagen). o. J. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen; s. Nachlass Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848-1931), geordnet von Maria Teresa Magnifico und Gerhart Unger. [87 ungez.] Schreibmaschinen-Blätter, 987 Nummern. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen 1971. – Daraus publiziert: Paul Dräger: Otto Kern: Wilamowitz in Greifswald, in: Eikasmos 14, 2003, 331-392.

⁶ Wilamowitzens ältestes Kind, die nach dem Großvater Theodor Mommsen benannte Tochter Dorothea (15.7.1879-24.3.1972), seit dem 6.10.1905 in kinderloser Ehe verheiratet mit dem Wilamowitz-Schüler Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen (3.8.1864-25.10.1947); Dorothea wohnte zuletzt in Göttingen, Schlözerweg 5.

⁷ Kurt Latte (1891-1964), 1931 Nachfolger Eduard Fraenkels in Göttingen.

⁸ Zur „offiziellen Beauftragung“ s. unten im Antwortbrief. – „der ganzen Reihe“: In 1. Auflage (ND 1971) waren schon erschienen: Bd. I (Klassische griechische Poesie) 1935 (Paul Maas); V 1 (Geschichte, Epigraphik, Archäologie) 1937 (Eduard Schwartz, Friedrich Hiller von Gaertringen, Günther Klaffenbach, Gerhart Rodenwaldt); V 2 (Glaube und Sage) 1937 (Ludolf Malten); II (Hellenistische, spätgriechische und lateinische Poesie) 1941 (Rudolf Pfeiffer, Rudolf Keydell, Harald Fuchs).

⁹ KS III. Griechische Prosa. Besorgt von Friedrich Zucker, Berlin 1969, 523 S. – Friedrich Zucker (1881-1973, Jena), war nie in Hamburg tätig, lebte aber nach seiner Übersiedlung in den Westen bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn in Hamburg.

Folgende Nummern der Wil(amowitz)-Bibliographie (1929)¹⁰ habe ich bisher weder verifizieren noch von der Staatsbibliothek¹¹ erhalten können:

- (135) Adresse der philos(ophischen) Fakultät der Gött(inger) Univ(ersität) für Ernst Curtius zum 50-jähr(igen) Dr.-Jubiläum; 22. Dez(ember) 1891;¹²
- X¹³ (149) Gratulationsadresse der Gött(inger) Ges(ellschaft) d(er) Wiss(enschaften) an Jakob Burckhardt; Mai 1893;¹⁴
- (157) Gedächtnisrede auf Hermann Sauppe. Nachr(ichten von der Königlichen) Ges(ellschaft der Wissenschaften zu) Gött(ingen. Geschäftliche Mitteilungen aus dem Jahre) 1894, S. 36-48; vgl. Chronik der Univ(ersität) 1893/(18)94, S. 5/6.¹⁵

So die Bibliographie; das letzte Zitat ist jedenfalls falsch, denn die Bände der GGN von 1893 u(nd 18)94 habe ich durchgesehen.¹⁶ Könnten Sie mir da helfen und die Texte eventuell auch gleich kopieren lassen?

Mit herzlichem Dank vorab und freundlichen Grüßen
Ihr stets ergebener

[*handschriftlich mit Tinte:*] Wolfgang Buchwald.

[*darunter handschriftlich mit Tinte in vier Zeilen:*]

P.S. Am 9. u(nd) 10. Jan(uar 19)65 / beabsichtige ich in / Göttingen zu sein und / möchte dann auch bei Ihnen vorsprechen.

¹⁰ Wilamowitz-Bibliographie 1868 bis 1929. Hg. von Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen und Günther Klaffenbach, Berlin 1929; Nachtrag in KS VI 394-400.

¹¹ Gemeint sein muß die Bayerische Staatsbibliothek in München.

¹² Vgl. KS VI 386 (Verzeichnis der nicht in Bd. VI aufgenommenen Schriften); Nr. 140 bei: Michael Armstrong, Wolfgang Buchwald (+), William M. Calder III: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Bibliography 1867-1990. Revised and Expanded after Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen and Günther Klaffenbach, Hildesheim, München, Zürich 1991; gedruckt publiziert ist Wilamowitzens Curtius-Adresse m.W. nie; zu Curtius' Antwort (in den Wilamowitz-Bibliographien nicht erwähnt) vgl. unten mit Anm. 18. – Ernst Curtius (1814-1896), 1841 Promotion in Halle; 1843 Privatdozent/1844 Extraordinarius in Berlin; 1856 Ordinarius in Göttingen; ab 1868 in Berlin (Alte Geschichte/ Archäologie/ Leiter des Alten Museums).

¹³ Im Original ein sich auch noch über die nächste Zeile erstreckendes mit Tinte eingetragenes x-Kreuz, mit derselben Tinte und im selben Duktus wie die Unterschrift (daher wohl von Buchwald selbst, nicht erst von Friedrich); da eine Anmerkung o.ä. fehlt, soll wohl, wie auch die Antwort bestätigt, die Schwierigkeit bzw. Dringlichkeit dieses Postens betont werden.

¹⁴ Nr. 154 bei Armstrong (wie Anm. 12): „Gratulationsadresse der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften an Jacob Burckhardt zum 75. Geburtstag Mai 1893“; in KS VI (1972) weder aufgenommen noch (386f.) erwähnt, wohl wegen Heimpels (1958; s. unten Anm. 22) ursprünglicher Zuweisung an Ludwig Weiland als Verfasser (vgl. Armstrong l.c.). – Jacob Burckhardt (1818-1897), 1858-1893 Professor in Basel.

¹⁵ Aufgenommen (Anfang ausgelassen) in KS VI 3-10; Nr. 162 (mit falscher Seitenzahl) bei Armstrong (wie Anm. 12). – Hermann Sauppe (1809-1893), seit 1856 bis zum Tod Ordinarius der Klassischen Philologie in Göttingen.

¹⁶ Er hat zwar die Bände durchgesehen, aber vermutlich nicht die Geschäftlichen Mitteilungen (die mit eigener Seitenzählung separat paginiert sind und vielleicht auch separat gebunden waren). – GGN steht für „Nachrichten von der ... Gesellschaft ... Göttingen“ (wie oben im Text).

[Friedrichs Antwort:]

Göttingen, 1.3.(19)65

Lieber Herr Buchwald!

Die Semesterunruhe ging mit der letzten Woche zuende¹⁷ und ich ging sogleich auf die Suche nach den gewünschten Wilamowitziana. Keine Schwierigkeiten machte der Nachruf auf Sauppe. Soll ich ihn hier photokopieren lassen? Es besteht sicher auch die Möglichkeit, Ihnen den betreffenden Band zu leihen, denn er ist in mehreren Exemplaren auf dem kleinen Sitzungszimmer der Akademie zu finden. – Ferner hat sich auf dem Universitätsarchiv auch die Glückwunschartikel für Ernst Curtius' Goldenes Dr.-Jubiläum auftreiben lassen, nebst der Antwort des Jubilars.¹⁸ Ich will sie morgen holen und photokopieren lassen. Das ist kostenlos oder doch ganz billig. Zwar ist unser eigenes Kopiergerät noch nicht an das Institut geliefert worden, aber die Archäologen tun mir gern den Gefallen. – Schwieriger ist die Adresse an Jacob Burckhardt aufzutreiben. Das merkwürdige ist, daß ich sie schon gelesen und deutlich in Erinnerung habe – wenn ich nur wüßte, wo ich sie las? Jetzt kam ich noch nicht auf die Spur. Hier lagen in einem Akademie-Schrank allerlei Wilamowitz-Papiere, die Frau von Hiller da deponiert hatte. Es waren Sonderdrucke dabei, Briefe an W(ilamowitz), Ehrenurkunden (Dr.-Diplome), Einladungen usw. Jetzt ist das alles verschwunden, ich nahm an, Sie hätten das übernommen.¹⁹ Viel Interessantes war nicht, immerhin die ungeheuer nationalistischen, hurrah-patriotischen Briefe, die der jetzt so gnadenlos in deutscher Kollektivschuld wühlende²⁰ Ed(uard) Fraenkel während des 1. Weltkrieges an die preußische Exzellenz [Wilamowitz] zu schreiben für geboten oder doch für opportun hielt.²¹ In diesem Wust könnte ich auch die Burckhardt-Adresse entdeckt

¹⁷ D.h. das Wintersemester 1964/1965. – Es heißt zwar nur (einmal) „Friedrich“ (Anrede im Brief Buchwalds), aber es kann sich (auch angesichts des handschriftlichen Besitzer-Vermerks „W. Friedrich“ in meinem Exemplar von Wilamowitz KS IV; auch das Photo im Gnomon-Nachruf [s. unten Anm. 34] ist mit „Wolf Friedrich“ unterzeichnet) wegen Göttingen nur um Wolf-Hartmut Friedrich handeln (1907-2000), der nach Rostock (ab 1941) fast ein Vierteljahrhundert (1948-1972) in Göttingen lehrte.

¹⁸ Curtius' (sicher handschriftliche) Antwort befindet sich (da Universitäts-Adresse) vielleicht im Göttinger Universitäts-Archiv.

¹⁹ Es ist wohl alles im Göttinger Wilamowitz-Nachlaß (wie Anm. 5) gelandet, denn dieser enthält, neben dem umfangreichsten Posten ‚Briefe an Wilamowitz‘ (Nr. 1-896a; s. unten Anm. 21), u.a. auch die Titel ‚Doktordiplome aus Wilamowitz‘ [Berliner] Rektorat‘ (Nr. 978) und ‚Sonderdrucke‘ (VI; eigener Arbeiten: Nr. 986; ‚Arbeiten über Wilamowitz‘: Nr. 987). – Gelesen haben könnte Friedrich („wenn ich nur wüßte, wo ich sie las?“) die Burckhardt-Adresse zwischen 1962 und 1965 bei seinem (ab 1946) Göttinger Kollegen Heimpel (unten Anm. 22).

²⁰ Vielleicht in Briefen oder mündlichen Äußerungen, von denen Friedrich erfahren hatte.

²¹ Eduard Fraenkel (1888-1970), Schüler Wilamowitzens in Berlin, 1923-1928 Kiel, bis 1931 Göttingen, dann Freiburg; 1934 Emigration nach Oxford und 1935-1953 Professor daselbst; s. zuletzt M(arcus) De(ufert), in: Dictionary of British Classicists 1 (2004), 334-337; zu ‚Eduard Fraenkel in Oxford‘ s. den gleichnamigen Beitrag von Stephanie West in: Magistri et discipuli, hg. von W. Appel, Torun 2002, 51-70; vgl. unten Anm. 33. – Es handelt sich um die (12) Briefe (1907-1921, Berlin), die im Göttinger Wilamowitz-Nachlaß lagern, s. (wie Anm. 5) Nr. 383; sie sind von mir zur Publikation vorbereitet worden. – 17, jetzt im Corpus Christi College in Oxford befindliche Briefe Wilamowitzens von 1923 bis zu seinem Tod 1931 an Eduard Fraenkel wurden von William M. Calder III ediert: Seventeen

haben – wahrscheinlich ist mirs eigentlich nicht, aber ich sehe keinen andern Ausweg aus der Aporie. Lassen Sie mich bitte wissen, ob Sie diese Dinge kennen und womöglich bei sich haben. Wenn nein, suche ich hier danach, denn es ist eigentlich nicht anzunehmen, daß Frau von Hiller sie wieder an sich genommen hat. Die Burckhardt-Adresse aufzutreiben²² wäre besonders wichtig, denn sie ist nobel, und man weiß doch, das[s] W(ilamowitz) sich nichts aus ihm machte (die Griech(ische) Kulturgeschichte²³ konnte er damals allerdings noch nicht kennen, aber die Beziehung zu Nietzsche reichte ihm wohl).²⁴ Dies also nur als Zwischen-[Rückseite:]bericht, hoffentlich kann ich bald mehr schreiben.²⁵
[Eduard] Fraenkel schrieb neulich an die Akademie²⁶ wegen Ihrer offiziellen Beauftragung mit der W(ilamowitz)-Edition. Wenn Sie mir neulich davon gesprochen hätten, wäre es gleich von mir erledigt worden. Der Präsident wird Ihnen inzwischen geschrieben haben.
Grüßen Sie Herrn Ehlers²⁷ schön, der ja wohl auch beinahe Ihr Nachbar in der Hösl-Str(aße) ist. Er schrieb von einer Petronübersetzung,²⁸ zu der K(onrad)

letters of Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff to Eduard Fraenkel, in: *Harvard Studies in Classical Philology* 81, 1977, 275-297 = *Wilamowitz: Selected Correspondence 1869-1931*. Edited by William M. Calder III, Neapel 1983 (*Antiqua*; 23), 93-115. Nach dem Krieg urteilt Fraenkel schuldbewußt, s. Wilt Aden Schröder: Zu den Briefen Eduard Fraenkels an Günther Jachmann, in: *Eikasmos* 10, 1999 (359-375), 363.

²² Jetzt am bequemsten bei Hermann Heimpel: *Zwei Historiker*. Friedrich Christoph Dahlmann, Jacob Burckhardt, Göttingen 1962 (Kleine Vandenhoeck-Reihe; 141) 65f.; Antwort Burckhardts: 68f.; zur irrtümlichen Zuweisung an Weiland: 52, 74; *Kulturgeschichte*, dtv-Ausgabe (wie Anm. 23) 1, S. LIIf. (mit Auszug aus der Adresse).

²³ Wilamowitzens (z.B. KS V 2, 185) und anderer (darunter Eduard Meyer), z.T. sehr kritische Urteile über Burckhardts *Griechische Kulturgeschichte* (1898-1902) sind zusammengestellt von Werner Kaegi in der Einleitung zur *Kulturgeschichte* (dtv-Ausgabe, München 1977) 1, S. XL Anm. 98, XLVII-LV (LIIf. auch zur Göttinger Adresse von 1893); ferner W. Nippel, *Art. Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte*, in: *Hauptwerke der Geschichtsschreibung*, hg. von V. Reinhardt, Stuttgart 1997, 83f.; H. Lloyd-Jones: *Blood for the Ghosts*, London 1982, 153f.

²⁴ Zu Burckhardt/Nietzsche s. Heimpel (wie Anm. 22) 33. – Zu Nietzsche/Wilamowitz s. Karlfried Gründer: *Der Streit um Nietzsches „Geburt der Tragödie“*. Die Schriften von E. Rohde, R. Wagner, U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Hildesheim 1969; W. A. Schröder: *Fünf Briefe des Verlegers Eduard Eggers an Wilamowitz, betreffend die *Zukunftsphilologie!* und die *Analecta Euripidea**, in: *Eikasmos* 12, 2001, 367-383 (dort am Ende Literatur, insbesondere E. Howald: *Friedrich Nietzsche und die klassische Philologie*, Gotha 1920); ferner Claudia Ungefehr-Cortus: *Nietzsche-Wilamowitz-Kontroverse*, in: *Der Neue Pauly* 15,1 (2001), 1062-1070 (mangelnde altertumswissenschaftliche Fachkompetenz); William H. Schaberg: *Nietzsches Werke. Eine Publikationsgeschichte und kommentierte Bibliographie*, Basel 2002, 43-48 und 275f.

²⁵ Weiteres ist (mir) nicht bekannt.

²⁶ Wegen des Göttinger Briefschreibers wohl eher die Göttinger Akademie der Wissenschaften als die Berliner (s. oben Anm. 1). Der Name des Präsidenten ließe sich bei Bedarf dem entsprechenden Akademie-Jahrbuch entnehmen.

²⁷ Wilhelm Ehlers (1908-1988), 1952-1974 Generalredaktor, 1939-1941 und 1948-1952 Redaktor des *Thesaurus linguae Latinae* in München; vgl. *Thesaurus-Geschichten. Beiträge zu einer Historia Thesauri linguae Latinae* von Theodor Bögel (1876-1973), hg. von D. Krömer und M. Flieger, Stuttgart 1996, 1, 154, 189; Mitglied der *Thesaurus-Kommission* 1976-1988; 190, 193; ab 1933 *Thesaurus-Mitarbeiter*.

Müller²⁹ den Text macht. Hoffentlich glaubt ihm H(er)r Ehlers seine Athetesen nicht, es ist ganz haarsträubend Unverständiges dabei, schon der Ausgangspunkt in der Praefatio der kritischen Ausgabe einem glatten Mißverständnis entspringend.³⁰ Und Fraenkel hat da auch in der plumpsten Weise herumgewirtschaftet,³¹ er ist ja überhaupt kein subtiler Kopf, feineren Überlegungen gänzlich unzugänglich und noch eingebildet darauf. Aber die selbstsichere Art täuscht manchen, Herrn Ehlers hoffentlich nicht.

Alles Gute und viele Grüße!

Stets Ihr sehr ergebener
[Wolf Friedrich]

3. Hinter- bzw. ‚Abgründe‘

Anfragen an Mitforscher wegen einer Auskunft oder Bitte um Zusendung von Materialien sind auch heute unter Fachkollegen nichts Ungewöhnliches (so danke auch ich wieder einmal Wilt Aden Schröder, Universität Hamburg, für zahlreiche Ergänzungen). Interessanter ist aber, daß Friedrich dreimal auf (den seinerzeit noch lebenden) Eduard Fraenkel zu sprechen kommt, davon zweimal nicht nur scheinbar beiläufig, sondern auch in bester Manier des *dir male del prosimo*³² mit schärfstem Tadel (das zweite Mal im Anschluß an die Kritik an dessen ‚Schüler‘ Konrad Müller), Vorderseite: „die ungeheuer nationalistischen, hurrah-

²⁸ Petronius, Satyrice. Schelmengeschichten. Lateinisch-deutsch von Konrad Müller und Wilhelm Ehlers, München (Neuausgabe) 1965 (Tusculum). Gewidmet „Heinz Haffter zum 1.6.1965“ (vgl. unten Anm. 31); s. auch das Inhaltsverzeichnis S. 7 sowie S. 422 („Verzeichnis der im Apparat genannten Gelehrten“) s.v. Ehlers: „(briefliche Mitteilungen von W. Ehlers)“.

²⁹ Konrad Müller (jetzt bei Bern), Professor der Mittellateinischen Philologie in Fribourg (*12.11.1920: s. Gnomon 2005), hat möglicherweise (wenn *magistro* unten Anm. 31 gepreßt werden darf) bei Eduard Fraenkel in Oxford studiert (wie es z.B. auch Josef Delz getan hat: Auskunft am 18.4.2007 von Walter Burkert, Zürich); bei St. West (wie Anm. 21) 67f. steht nichts davon, doch s. unten Anm. 31.

³⁰ Petronii Arbitri Satyricon cum apparatu critico edidit Konrad Müller, München 1961; Praefatio S. VII-LIII (bzw. -LX). Anders urteilt M. D. Reeve, in: Texts and Transmissions. A Survey of the Latin Classics. Edited by L. D. Reynolds, Oxford 1983/ND 1986, (295-300; in der Preface S. VIII wird Müller gedankt) 297: „... no edition earlier than Müller’s (Munich, 1961¹, 1965², 1978³) can safely be used, and even Müller’s is in some respects out of date. In presentation and in critical penetration, however, it sets a high standard; furthermore, Müller’s survey of the tradition (¹Latin, ²German) has no rival for lucidity and comprehensiveness“ (vgl. 300: „Eduard Fraenkel convinced Müller that ...“).

³¹ Müller (wie Anm. 30) bedankt sich S. LI f. (Bern, Oktober 1959) bei Eduard Fraenkel (und Heinz Haffter: vgl. oben Anm. 28); insbesondere Fraenkels Hilfe ‚zeige fast jede Seite‘; S. LIII werden Briefe Fraenkels von 1968 erwähnt; im Apparat heißt es u.a. häufiger „del. / delendum censet Fraenkel“; mit (dem Ovid-Zitat: Pont. 4,12,23) *Tu bonus hortator tu duxque comesque fuisti* ist die Ausgabe (S. V) „EDUARDO FRAENKEL OXONIENSI UNICO MAGISTRO L(IBENS) · M(ERITO)“ auch gewidmet; zum Briefwechsel 1958/1959 Fraenkel-Müller über Petron s. auch St. West (wie Anm. 21) 67f.

³² Für Mommsen und Wilamowitz zu Unrecht geleugnet von Eduard Schwartz in seiner Einführung zu deren (damit gewürztem) Briefwechsel, 1935, S. 18 bzw. 2003 S. XXV.

patriotischen Briefe, die der jetzt so gnadenlos in deutscher Kollektivschuld wühlende Ed(uard) Fraenkel während des 1. Weltkrieges an die preußische Exzellenz zu schreiben für geboten oder doch für opportun hielt“; Rückseite: „Und Fraenkel hat da auch in der plumpsten Weise herumgewirtschaftet, er ist ja überhaupt kein subtiler Kopf, feineren Überlegungen gänzlich unzugänglich und noch eingebildet darauf. Aber die selbstsichere Art täuscht manchen“. Friedrich wirft Fraenkel nicht nur Nationalismus bzw. Chauvinismus, ‚Nestbeschmutzung‘ und Opportunismus vor, sondern auch, was wissenschaftlich mehr ins Gewicht fällt, Stumpfsinn, mangelndes Fingerspitzengefühl sowie sich in Einbildung und übersteigter Selbstsicherheit manifestierende charakterliche Defizite.³³ Die eigentliche Brisanz erschließt sich aber nur dem wissenschaftshistorisch Informierten: Lehrer, ja sogar ‚Doktor-Vater‘ des ungezügelt kritisierenden bzw. sich sein unabhängiges Urteil bewahrenden Wolf-Hartmut Friedrich ist derselbe wie möglicherweise beim ‚ehrerbietigen‘ Konrad Müller – nämlich Eduard Fraenkel! Mit ihm war Friedrich sogar einst als Student von Kiel nach Göttingen und von Göttingen nach Freiburg gewechselt; auf seinen Lehrstuhl in Göttingen war er 1948 berufen worden.³⁴ Was mag da vorausgegangen sein bzw. zu diesem Sinneswandel geführt haben?

Dr. Paul Dräger
 Bahnstr. 12 A
 D-54331 Oberbillig/Trier
 E-Mail: paul.draeger@uni-trier.de

³³ Was (selbst wenn mit „er ist ja überhaupt ...“ unwahrscheinlicherweise Müller gemeint sein sollte) zu stimmen scheint, s. Hugh Lloyd-Jones: Eduard Fraenkel †, in: *Gnomon* 43, 1971, (634-640) 638: „even in his early days in Germany, many had found him difficult to get on with“, weiter „startling rudeness and insensitivity / his tactlessness with colleagues and his severities towards his pupils / terrifying / their formidable teacher“ (erst im Alter, an Exil und Oxford gewöhnt, wurde er ‚milder‘: 638-640); vgl. Dietfried Krömer: Eduard Fraenkel (1888-1970), in: *Eikasmos* 4, 1993 (169-174), 169: „schließlich meinte man zu wissen, daß Fraenkel ein ruppiger Mensch war, der rücksichtslos das sagte, was er dachte“; St. West (wie Anm. 21) 62f., 69f.; vgl. auch Schröder (wie Anm. 21) 360.

³⁴ Ulrich Schindel: Wolf-Hartmut Friedrich (†), in: *Gnomon* 73, 2001, 742-745; Schindel kommentiert den Wechsel mit „„*amore scientiae factus exul* wie ein Scholar der Stauferzeit“, so hat er [Friedrich] es selbst beschrieben“ (742); ebd. zur ‚Unabhängigkeit‘ Friedrichs: „das *iurare in verba magistri* hat er sich nie bei seinen Lehrern abgeschaut“; 743: „Seine absolute Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus wurde damals [1928 in Göttingen] fixiert“. – Friedrichs Dissertation (Freiburg 1931, gedruckt Leipzig 1933) ‚Untersuchungen zu Senecas dramatischer Technik‘ ist „Eduard Fraenkel / in dankbarer Erinnerung gewidmet“; und nach dessen Tod schrieb er ihm wieder einen ehrenvollen Nachruf (Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften Göttingen für das Jahr 1970, Göttingen 1971, 65-70). – Die Publikationserlaubnis des Briefes erteilten namens der Familie Friedrichs Söhne Dr. Michael Friedrich (76344 Eggenstein) und Prof. Dr. Cornelius Friedrich (Dortmund), des Buchwald-Briefes dessen Witwe (München).